

Alte Grabdenkmäler.

Von Frig. Bollnow.

Auf den Friedhöfen des Anklamer Kreises finden sich noch eine ganze Reihe schöner, alter Grabdenkmäler. Auf die sorgfältiger gearbeiteten Grabplatten und Epitaphien, wie man von ihnen eine Reihe in den Kirchen im Süden des Kreises von den Geschlechtern der Guts-herren oder in der Marienkirche von Anklamer Bürgerfamilien findet, soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Sie sind wohl meist von auswärtigen, auf jeden Fall aber städtischen Meistern angefertigt worden. Uns beschäftigen hier allein die ganz einfachen Denkmäler der Friedhöfe auf dem Lande als Beispiele einer schlichten ländlichen Handwerkskunst.

Der weitaus größte Teil dieser Denkmäler sind Grabsteine, aus dem Granit einheimischer Findlinge gearbeitet. Abb. 1 und 2 geben einige der Grundformen wieder, wie sie sich mit geringen Abwandlungen immer wiederholen. Granit ist ein sehr hartes Material, das sich einer zu weitgehenden Behandlung widersetzt. Darum ist in allen solchen Steinen der quaderförmige Block, wie er aus dem großen Steine herausgesägt wurde, noch deutlich zu spüren. Eine Kreuzesform herauszu-arbeiten, wäre bei der Härte des Steins viel zu mühsam; auch würden infolge der Sprödigkeit des Steins die Arme während der Ar-

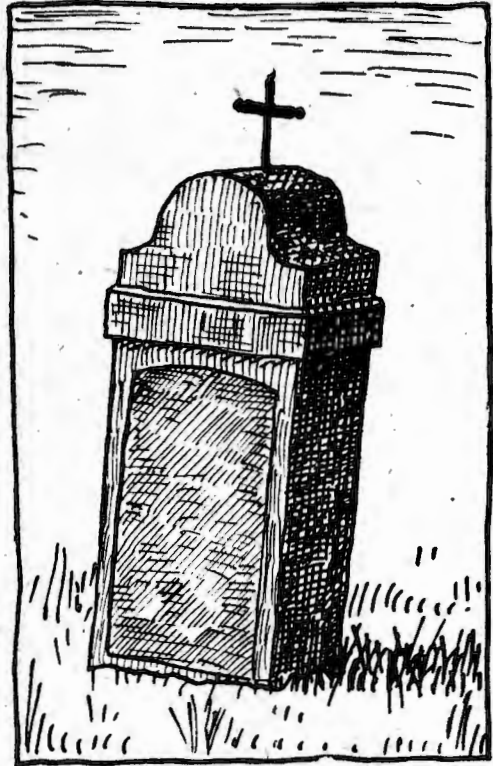


Abb. 2. Grabsteine.

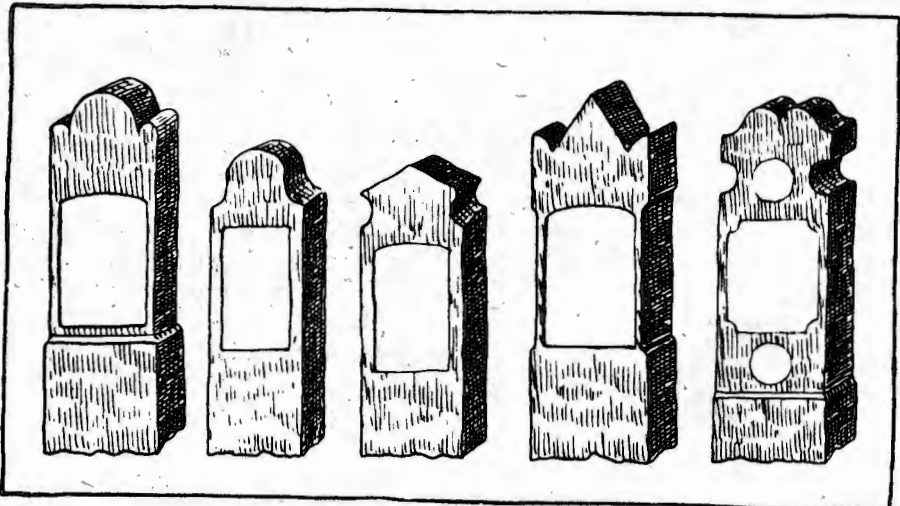


Abb. 1. Grabsteine aus dem Kreise Anklam.

beit leicht abbrechen. Nur als ihren oberen Abschluß erhielten die Grabsteine einen sich in mannigfaltigen Formen abwechselnden Schmuck. Selten findet sich ein um den ganzen Stein herumlaufendes Band, wie in Abbildung 2, oder gar ein eingelassenes eisernes Kreuz. Es wäre eine wertvolle Arbeit für sich, genauer zu verfolgen, wie sich aus den anfänglich ganz einfachen Formen allmählich die etwas reicheren entwickeln.

Die Schönheit dieser Steine besteht in der schlichten und materialgerechten Art ihrer Behandlung. Dadurch unterscheiden sie sich vorteilhaft von den meisten neueren Steinen, die aus einem weicheren oder gar künstlichen

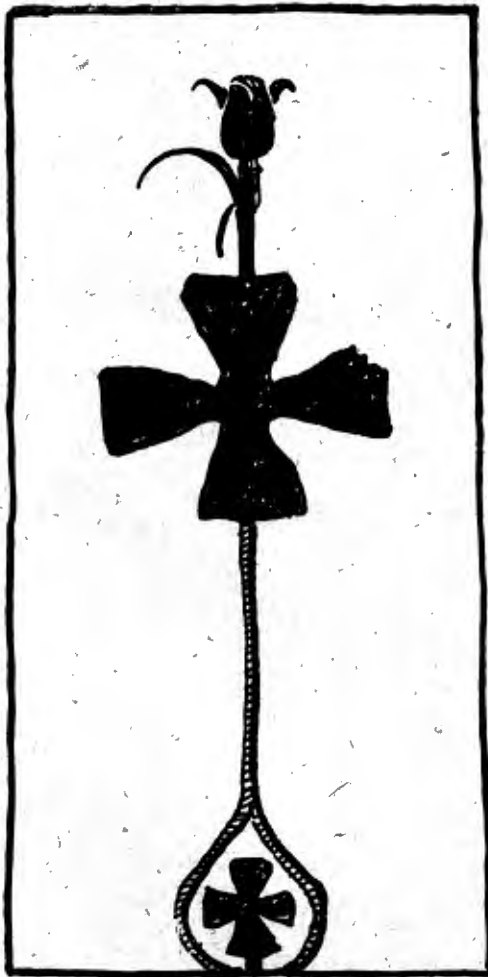


Abb. 3. Schmiedeeisernes Grabkreuz in Rublow von 1752.
1,10 m hoch, 0,33 m breit.

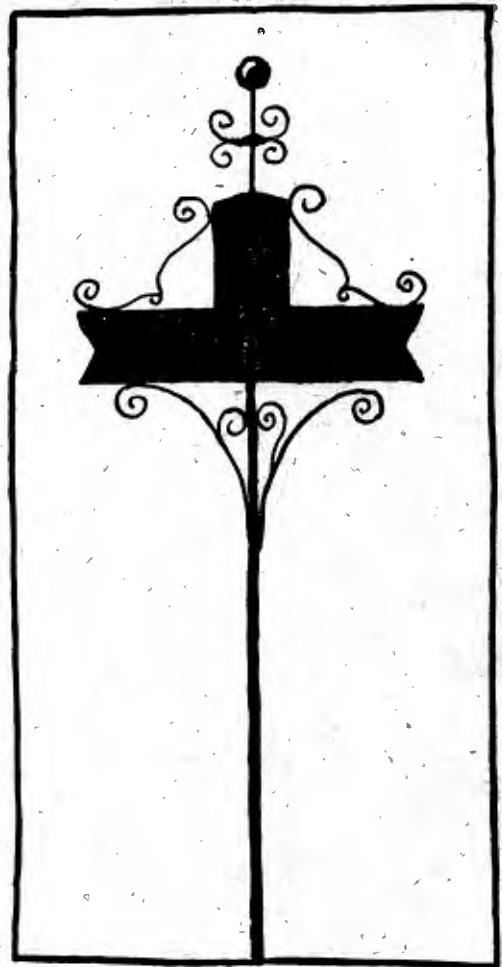


Abb. 4. Schmiedeeisernes Grabkreuz in Rublow.
1,34 m hoch, 0,50 m breit.

Stein hergestellt sind und so in ihren Formen immer zierlicher und komplizierter werden konnten. Wir haben heute wieder gelernt, die Einfachheit als schön zu empfinden, und finden an jenen prunkvollen Steinen keinen Gefallen mehr. Außerdem spricht schon die Haltbarkeit zugunsten dieser alten Granitsteine. Während die neueren Steine meist schon nach kürzerer Zeit unansehnlich werden und die feineren Zierrate abbröckeln, sind die alten so gut wie unzerstörbar.

Ihr Alter ist schwer festzustellen. Meist wurden diese Steine mehrfach benutzt. Man entfernte die alte Inschrift und setzte an ihre Stelle die neue. Dies Verfahren ist immerhin



Abb. 5. Schmiedeeisernes Grabkreuz in Rudlow von 1757
0,99 m hoch, 0,33 m breit.

noch pietätvoller, als die alten Steine, wie heute meist, einfach zum Abfall zu werfen. Außerdem zeigt es, wie wenig früher in ländlichen Verhältnissen der Geschmack durch vorübergehende Moden bestimmt war. An einzelnen Stellen hat sich der Brauch, die alten Steine mehrfach zu benutzen, bis in die Gegenwart erhalten und so viele Steine gerettet, die sonst verloren gegangen wären.

Die in Abb. 1 am weitesten rechts stehende Form des Grabsteins kehrt sehr häufig wieder und ist meist mit einfachen, flach gemeißelten Ornamenten geschmückt: in einem rechteckigen Feld ein Kreuz, meist auf einem drei-

stufigen Fundament, ein sechs- oder achteckiger Stern in kreisförmiger Umgrenzung, eine aufgehende Sonne (als Sinnbild der Ewigkeit) in einer halbkreisförmigen Umrahmung. Auch Palmwedel, Blumen oder ein Schmetterling, in dem nach altem Volksglauben die Seele des Toten entweicht, kommen auf einem im wesentlichen herzförmigen Feld vor. Es ist bemerkenswert, daß diese Schmuckformen nur bei dieser einen Form des Grabsteins vorkommen, ferner daß sie alle ohne die geringste Abweichung sich in einer ganz bestimmten Form wiederholen. Bei in neuerer Zeit wieder benutzten Steinen sind die Ornamente meist farbig herausgehoben — ein wahrscheinlich schon jahrhundertalter, schöner Brauch, der zum

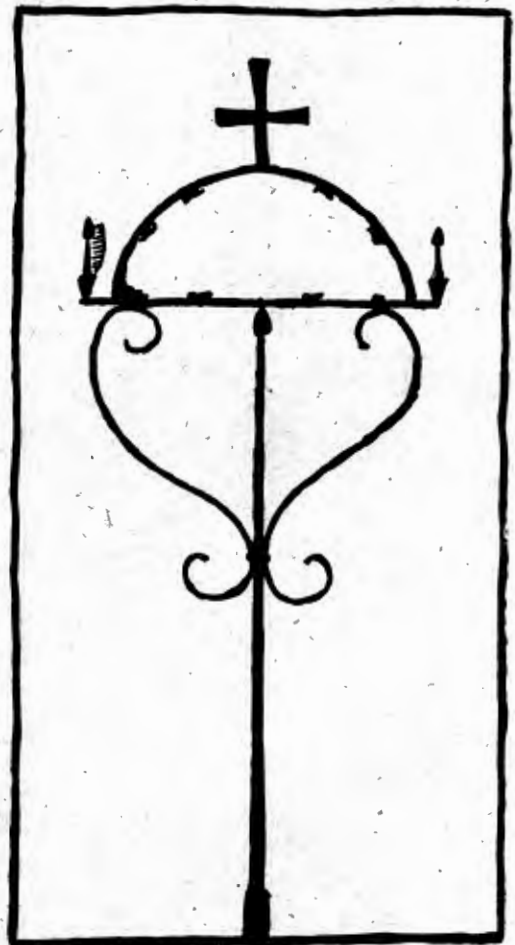


Abb. 6. Schmiedeeisernes Grabkreuz in Pugar.
1,20 m hoch, 0,52 m breit.

guten Aussehen der Friedhöfe wesentlich beiträgt.

Außer diesen Steinen findet sich im Anklamer Kreise noch eine kleine Anzahl schmiedeeiserner Grabkreuze, die ich hier — soweit ich sie fand — vollzählig aufführen möchte. Schmiedeeisen ist ein sehr viel willigeres Material, das sehr viel reichere Schmuckformen und eine größere Mannigfaltigkeit der Gestalten ermöglicht.

Wohl die ältesten erhaltenen Kreuze sind die auf dem Kirchhof in Rubkow (Krs. Greifswald) Abb. 3—5). Zwei untereinander sehr ähnliche Kreuze sind datiert mit den Jahren 1752 und 1757. Auf einer einmal vierkantigen,

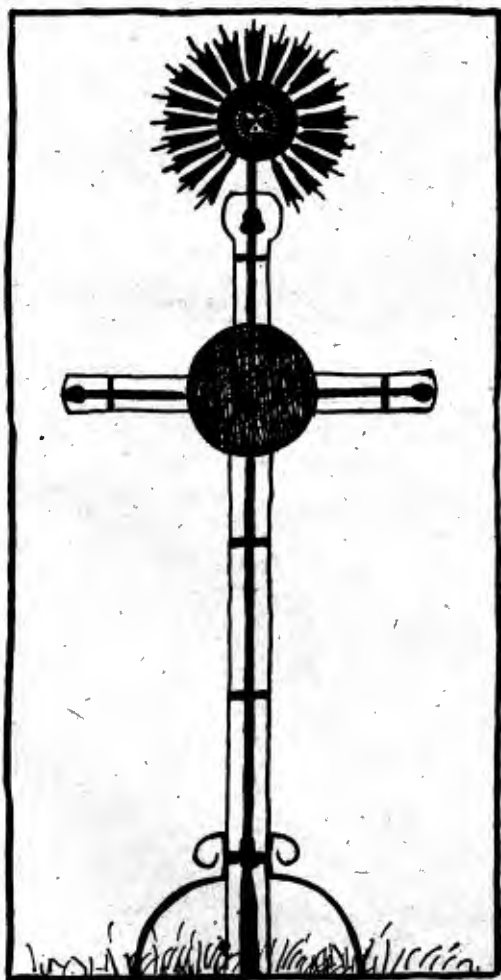


Abb. 7. Schmiedeeisernes Grabkreuz in Garow.
2,14 m hoch, 0,33 m breit.

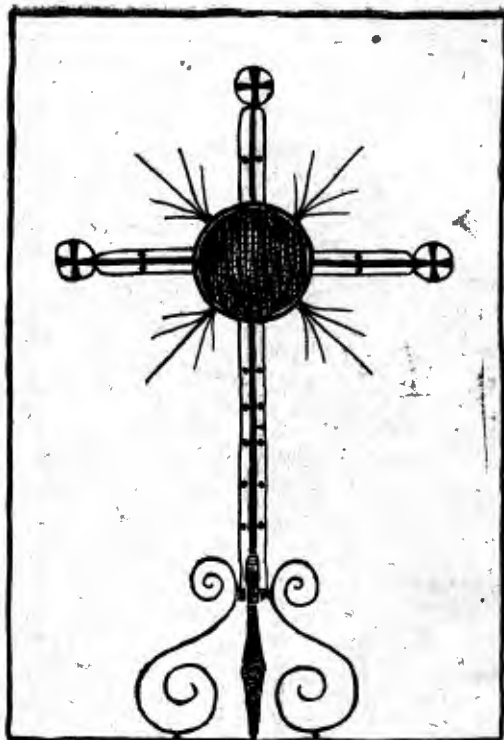


Abb. 8. Schmiedeeisernes Grabkreuz in Pugar.
1,84 m hoch, 1,06 m breit.

Das andere Mal sechskantigen Stange befindet sich ein Kreuz mit breiten, nach außen noch weiter verbreiterten Armen (ähnlich der Form des „eisernen Kreuzes“). Bezeichnend für die handwerkliche Arbeit sind die kleinen Unregelmäßigkeiten in der Kreuzform, auch daß beide merklich breiter sind als hoch (33×30 cm), das andere sogar 33,5×25 cm). Den oberen Abschluß bilden tulpenähnliche vierblättrige Blüten mit einem darunter befindlichen, ebenfalls vierblättrigen, weit abgespreizten Blätterkranz (der leider an dem einen Kreuz bis auf ein Blatt verloren gegangen ist.)

Die etwas schweren, wuchtig-geschweiften Formen, sowie die Datierung lassen diese besonders schönen Kreuze dem Barock zuweisen. Vielleicht in dieselbe Zeit gehört ein leider stark beschädigtes Kreuz aus Pugar (Abb. 6). An beiden Seiten des Querbalkens befanden sich ursprünglich ähnliche vierblättrige Blüten wie an den Rubkower Kreuzen. Leider sind von ihnen nur noch die Stempel und ein einzelnes Blütenblatt erhalten. Auch das Innere

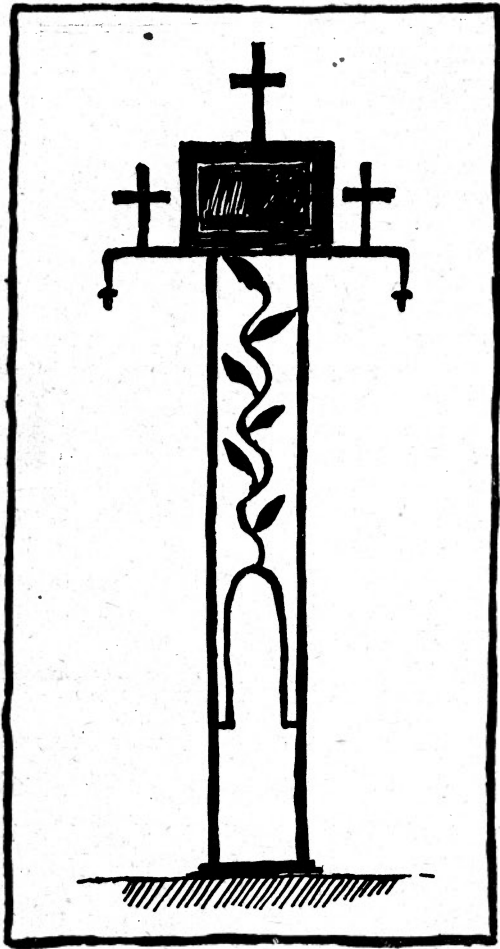


Abb. 9. Schmiedeeisernes Grabkreuz in Schmuggerow.
1,22 m hoch, 0,91 m breit.

des Halbkreises hat früher außer dem Namensschild einen reicheren Schmuck enthalten. An den zahlreichen Ansätzen läßt sich das heute noch leicht feststellen.

Aus der klassizistischen Zeit sind zwei große Kreuze erhalten, das eine in Sarnow (Abb. 7), das andere in Puzar (Abb. 8). Das Sarnower Kreuz stammt zufolge der erhaltenen Inschrift aus dem Jahre 1830. In der Mitte des Kreuzes befindet sich in beiden Fällen ein rundes Schild für die Inschrift. Die Arme des Kreuzes sind schmal und schlank gehalten. Sie bestehen aus einem etwas stärkeren Mittelstab, der von zwei parallelen, schmalen Bändern begleitet ist. Bei dem Puzarer Kreuz be-

finden sich an den Enden der drei obersten Kreuzarme in kleinen Kreisen eingeschlossene kleinere Kreuze. Das Sarnower Kreuz hat als oberen Abschluß eine mit einem großen Strahlenkranz umgebene Sonnenscheibe. Beachtenswert ist in der Mitte das (auf der Zeichnung leider schlecht erkennbare) stark stilisierte Sonnengesicht. Beide Kreuze werden gehalten von einem aus vier Spiralen bestehenden Fuß (die nach vorne und nach hinten liegende Spirale ließen sich auf der Zeichnung schlecht wiedergeben).

Charakteristisch für den Klassizismus sind die zierlichen, schlanken Formen und die Vorliebe für die Geradlinigkeit, die im Vergleich zu den Rubkower Kreuzen auffällt, außerdem die Vorliebe für parallele oder rechtwinklig sich schneidende Linien. Diese Stilmerkmale lassen vielleicht auch das besonders schöne und eigenartige kleine Kreuz aus Schmuggerow (Abb. 9) derselben Zeit, dem Anfang des 19. Jahrhunderts zuschreiben. Die rechtwinklige Platte für die (heute unleserliche) Inschrift wird getragen von zwei parallelen Eisenstangen, zwischen denen ein wunderschöner, stilisierter rankender Zweig angeordnet ist. Zu beiden Seiten und über der Platte befinden

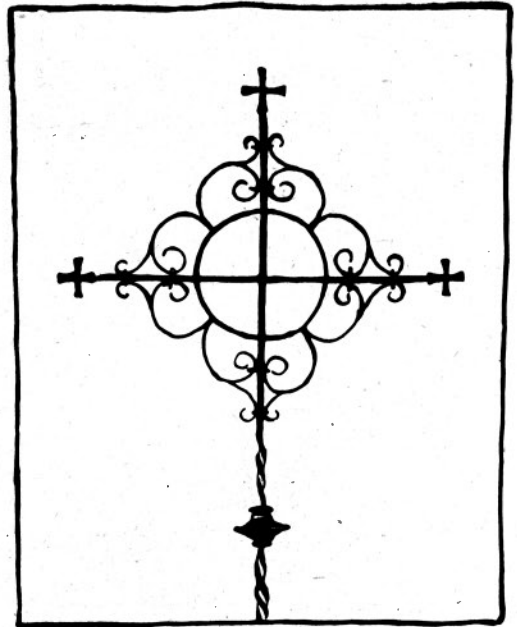


Abb. 10. Schmiedeeisernes Grabkreuz in Boldelow.

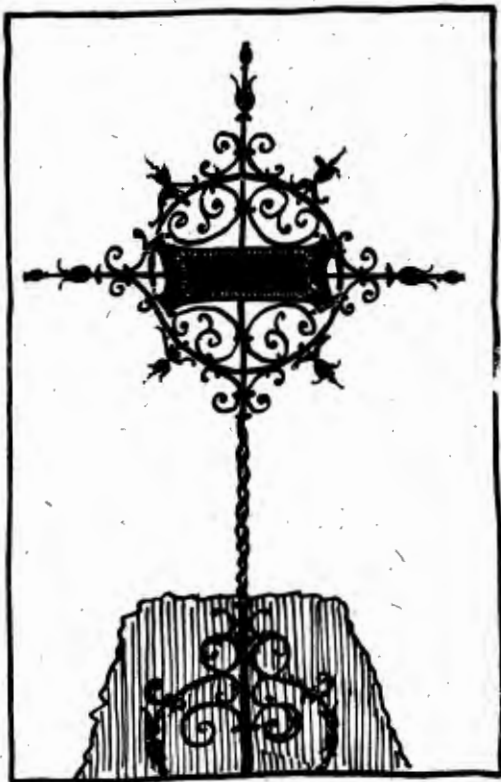


Abb. 11. Schmiedeeisernes Grabkreuz in Anklam.
2,10 m hoch, 1,23 m breit.

sich drei freistehende kleine, schmale Kreuze,
die in ihrem Verhältnis zu Quertarm und

Platte den rechtwinkligen Zug in der Gesamt-
Anordnung besonders scharf heraustreten
lassen.

Auch klassizistische Grabsteine kommen ge-
legentlich vor. So steht ein schlanker Pyra-
midenstumpf, vorn mit einer Amphora geziert,
auf dem Ragendorfer Friedhof. Besonders
schön ist auch der eine Stein auf dem alten An-
klamer Friedhof, nahe dem Steintor, vom
Jahre 1837, den man bei der Umwandlung des
Friedhofs zu Anlagen glücklicherweise an sei-
nem Platz ließ.

Ein weiteres, vielleicht aus der Mitte des
19. Jahrhunderts stammendes Kreuz (Abb. 10)
befindet sich auf dem Boldekower Kirchhof. Die
jetzige aus dem Anfang dieses Jahrhunderts
stammende Platte mit der Inschrift rührt,
schon der rohen Art ihrer Befestigung nach,
offensichtlich von einer wiederholten Benutzung
des Kreuzes her.

Der Vollständigkeit halber sei noch ein gro-
ßes schmiedeeisernes Kreuz von dem neuen
Anklamer Friedhof erwähnt (Abb. 11, das zu-
gehörige Gitter Abb. 12). Es stammt schon aus
dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts
und zeigt bei all dem großen äußeren Reich-
tum seiner Schmuckformen lange nicht die
Kraft und Eigenart der älteren Kreuze. Be-
merkenswert ist an ihm die reiche Verwertung
der Mohnkapsel als Symbol des Todes.

Ein weiteres schmiedeeisernes Kreuz steht
in Stolpe. Es besteht aus einer 1886 datierten,

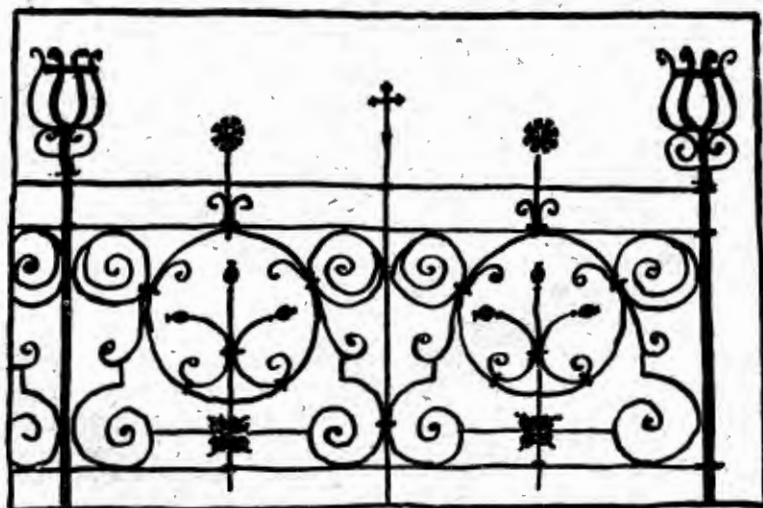


Abb. 12. Schmiedeeisernes Grabgitter in Anklam.

ovalen, gußeisernen Platte, die sich in der Mitte des schmiedeeisernen Kreuzes befindet. Sie ruht auf zwei Eisenstangen, zwischen denen zweimal ein herzförmiges Ornament angebracht ist. Die oberen drei Arme des Kreuzes bestehen aus kleineren Kreuzen, die von einer dreilappigen Blattform eingefasst sind.

Zwei ähnliche, kleine Kreuze befinden sich in Medow. Das eine enthält in der Mitte ein viereckiges Schild für die Inschrift, das zweite eine ovale Umrahmung, in der sich vermutlich, ähnlich wie in Stolpe, eine gußeiserne Tafel befand. In beiden Fällen ruhen die Mittelteile auf zwei parallelen Eisenstangen und sind durch vier herzförmige Ornamente zur Kreuzesform erweitert. Von einem dritten, größeren Kreuz in Medow sind nur noch Reste erhalten.

Weiter finden aber diese schönen Beispiele einer schlichten, echten Handwerkskunst nicht die ihnen gebührende Beachtung, und alljährlich verschwindet bei den Aufräumungsarbeiten ein Teil von ihnen als nutzloses Gerümpel. Deshalb möchten diese Zielen die Aufmerksamkeit wieder auf diese alten Steine und Kreuze richten und für ihre Erhaltung und Pflege eintreten. An einigen Stellen hat man ihnen einen schönen Ort geschaffen, in dem man sie

an der Kirche entlang aufstellte. Dort bilden sie einen schönen Schmuck des Friedhofs. Vielleicht läßt sich an anderen Orten ein ähnlich geeigneter Platz finden.

Die schmiedeeisernen Kreuze bedürfen überdies der Pflege, weil der Rost sonst leicht feineren Teile wegfrißt, wie es besonders schwer bei dem kleinen Bukarer Kreuz zu beklagen ist. Im Falle der Gefährdung wende man sich unverzüglich an das Anklamer Heimatmuseum.

Sollte aus irgend einem Grunde eine Aufstellung an Ort und Stelle nicht möglich sein, so bittet das Anklamer Heimatmuseum um Ueberweisung der Grabdenkmäler. Sie würden dann dort eine würdige Aufstellung bekommen und in der im Heimatmuseum versuchten Darstellung der alten, heimatischen Handwerkskunst einen wesentlichen Platz einnehmen.

Zum Schluß muß noch erwähnt werden, daß die Friedhöfe unseres Kreises nicht immer die den Toten gebührende Ehrfurcht erkennen lassen, ja, zum Teil einen recht verwahrlosten Eindruck machen. Ich möchte heute der Verlesung, Namen zu nennen, widerstehen und nur als eine erfreuliche Ausnahme den Friedhof von Orien erwähnen.